

**Predigt zu den Gottesdiensten an Palmarum, den
09.04.2017 mit Taufe in Michelfeld
und in Gnadental**

Johannes 12,20-26:

„Es waren aber etliche Griechen unter denen, die hinaufgekommen waren, dass sie anbeteten auf dem Fest. Die traten zu Philippus, der von Bethsaida aus Galiläa war, baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen. Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagten's weiter Jesu. Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass des Menschen Sohn verklärt werde. Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht. Wer sein Leben liebhat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben. Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“

Liebe Tauffamilie, liebe Konfis, liebe Gemeinde,

Jesus verlässt eben wieder den Tempel, in den er mit dem *Demonstrationszug* am Palmsonntag eingetreten war, er *verlässt* diesen Tempel zum letzten Mal und endgültig. Und wie er draußen zum Vorhof der Heiden kommt, nähern sich ihm „etliche Griechen“. Diese machen sich an Philippus heran und bitten ihn, sie „möchten Jesus gerne sehen“, - *Philippus möge so gut sein und ein Gespräch mit ihm vermitteln....* Philippus wagt merkwürdigerweise zunächst nicht, ihrem Wunsch zu entsprechen, - und wendet sich an Andreas. Schließlich fassen sie sich zu zweit ein Herz und bringen das Anliegen der Fremden vor.

Ein an sich unbedeutender Zwischenfall.

Für Jesus aber in diesem Moment eine **offensichtliche Überraschung**. Stellt euch vor, was diese Anfrage der „Griechen“ für Jesus bedeuten könnte! Welch sonderbares Zusammentreffen! Eben ist ja die Tür zum Tempel ins Schloss gefallen, und

*nun sieht es so aus, als wollte sich ihm hier eine andere Türe öffnen: **Griechen stehen da und wollen ihn sehen!***

Ist denn das nicht wie ein *freundliches Zeichen* seines Vaters im Himmel? Sieht das nicht aus wie eine „*Führung*“? Sind diese Griechen nicht wie Engel, die ihm im Auftrag seines Vaters sagen sollen: *Kehre du nur den Juden den Rücken und wende dich den Völkern und Nationen zu!?* (*subito*) *Was macht es aus, wenn nun die eine Tür zu dem einen, halsstarrigen Volk zugeschlagen ist? - Die Tür der Heiden, das große und weite Völkertor steht dir ja offen! Sind denn diese Griechen da nicht wie eine Abordnung aller Völker, die ihm nun offenstehen und die ihm zuwinken: „Komm herüber und hilf uns!“? Schüttele den Staub vom Gewand und greift zum Wanderstab, verlass Jerusalem; die Welt ist groß, und es gibt Raum genug im Gasthaus der Völker! Wird hier nicht das Samenkorn gelegt für das Wort Jesu, den Taufbefehl, den wir vorher gehört haben: „geht hin und macht zu Jüngern alle Völker...“*

Und doch, es ist nicht Gott, es ist der Versucher, der hier an ihn herantritt. *Es handelt sich um eine Scheinführung*. So wie die andere, die wir auch aus der Bibel kennen: wo der Teufel ihn auf einen hohen Berg führte, ihm die Welt und alle ihre Reiche zeigte und ihm einflüsterte: „Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Die Versuchung an diesem seltsamen Besuch der Griechen besteht hier darin, dass sie einen Ausweg zeigen, einen Weg, **der nicht zum Kreuz** führen würde.

Will ihm Gott, der Vater, am Ende doch den grausamen Tod ersparen? Hat nicht dieser selbe Vater damals dem Abraham im letzten Augenblick, bevor er seinen Sohn opfern wollte, zugerufen er solle innehalten und an Stelle des Sohnes ein Opfertier töten? Sollten diese Griechen ein solches Zeichen des Vaters sein, der ihn im letzten Augenblick ohne Kreuz den Weg zu den Völkern senden will? Erklärt ist damit die Angst des Philippus, der es nur mit Andreas zusammen

wagt, den Gang zum Kreuz jetzt noch einmal zu unterbrechen. Die beiden Jünger erinnern sich noch zu gut an das Wort an Petrus, als er seinen Herrn vom Kreuzesweg abbringen wollte: „Weiche von mir, Satan, denn du meinst nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist.“ Jesus aber erkennt die List, die zu diesem Schachzug geführt hat. Er tut sofort den nötigen Zug gegen diesen - in einen Engel des Lichtes verkleideten - Satan. Die Zeit wird schon kommen, denkt er, in der alle, die Juden und die Heiden, alle, die es wollen, sich von mir rufen lassen werden. Das wird die Stunde sein, in der er seine Jünger aussenden wird, mit den erwähnten Worten: „Geht hin und lehrt alle Völker.“

Aber so weit ist es noch nicht, jetzt steht ihm erst eine andere „Erhöhung“ bevor: die ans Kreuz auf Golgatha.

Es drängt sich ihm die Versuchung auf wie eine Hilfe aus der Natur. - Es ist zwar richtig: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“ Aber, es gibt auch Weizenkörner, die nicht zu Saatgut verwendet werden, sondern direkt zu Brot verarbeitet werden. Sie bleiben allerdings allein, sie vermehren sich nicht: Jesus könnte jetzt schon zu den Griechen gehen und seine ganze Kraft an sie verbrauchen und unter ihnen viel Segen stiften.

Aber der Wille Gottes ist anders. Er muss wie ein Weizenkorn, das zum Saatgut bestimmt ist, zuerst in die Erde und ins Grab und in den Tod hinein. Und wenn er dem Vater gehorsam ist bis in den Tod am Kreuz, wenn er den Einflüsterungen und Lockungen des Versuchers nicht nachgibt, wird er *nicht* „allein bleiben“.

Seine geistigen Kinder werden so zahlreich sein wie die Sterne am Himmel. Und wie der Sand am Meer. Denken wir einmal wie viele Milliarden Christen es heute gibt! Sein teures Blut wird das Saatgut sein, das unter alle Völker getragen wird. Und wo dies Saatgut hinfällt, da wird Gottes Acker bestellt und Gottes Ernte heranreifen. Ge-

rade dadurch, dass er jetzt nicht seinen Einfluss erweitern will, sondern für die Sache **der Menschen** und *der Liebe Gottes zu den Menschen zum Sterben bereit ist*, legt er den **Grundstein für die Rettung der Völker** und damit auch der Rettung dieser griechischen Bittsteller, - ohne Israel endgültig preiszugeben.

Und nun gilt das, was Jesus eben von sich gesagt hat, auch für seine Gemeinde. Es geht in der heutigen Kirche Jesu Christi auch durchs Sterben hindurch zum Leben - nicht nur für das Haupt, Christus, auch für uns, seine Kirche.

„Wer sein Leben liebhat, der wird es verlieren. Wer aber sein Leben auf dieser Welt haßt, der wird es erhalten zum ewigen Leben.“

Oder wäre es vielleicht möglich, dass Christus seine Kirche nach ganz anderen Grundsätzen erhalten und wachsen lassen will?

Auf jeden Fall **nicht** durch Wachstum und Steigerung in der Art unserer neoliberalen Manager-Welt! Ich bin erschreckt, wie wenig Gemeindeglieder sonntags in die schöne Klosterkirche Gnadental kommen, aber wer weiß, vielleicht ist ja der beängstigende Abwärtstrend der Volkskirche ein notwendiges Sterben des Weizenkornes? Erfreulich, dass wir heute ein Kind taufen (*in Michelfeld getauft haben*) – Aber sooo positiv ist die Entwicklung der Volkskirche, wie es der SWR-Beitrag über Michelfeld dargestellt hat, auch wieder nicht: Die Stellenstreichungen von Pfarrstellen hängen schließlich mit dem Abnehmen der Kirchenmitglieder-Zahlen zusammen. Wir hören das zwar gar nicht gern! Aber war es in der Kirchengeschichte nicht oft so? - Dass Christus nur eine Handvoll Menschen rief, die dann bereit waren, ihr Leben zu riskieren? Ich denke da z.B. an die bekennende Kirche während der Hitlerdiktatur! Könnte Christus nicht auch heute wieder wie zu Gideons Zeiten 30.000 nach Hause schicken und mit 300 seine Kirche erneuern? Dieser Weg gefällt zwar unserem modernen Denken ganz und gar nicht. Aber es gibt sicher eine gott-

gewollte Schrumpfung der Kirche, durch die Gott uns Menschen so deutlich, dass wir es nicht mehr übersehen können, zu verstehen gibt: Nicht ihr Menschen erhaltet die Kirche. Es ist ein anderer, der sie baut, wachsen lässt und erneuert! Er kann uns dazu brauchen. Aber er kann uns auch wegschicken, um seine Kirche zu erhalten. Das gefällt uns auch **gar nicht**.

Aber hier steht es geschrieben, dass die Gemeinde in seine Nachfolge gerufen ist, auf **den** Weg, den **er** geht, und sein Weg ist der des Weizenkorns.

Nicht der rasche, Erfolgskurs, sondern der *langsame unbegreifliche Weg* durch die Umkehr, durch das sterbende Weizenkorn, durch das sterbende „alte ego“:

„Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.

Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren; und wer an mich glaubt, der folge mir nach.... und den wird mein Vater ehren.“ -

Der Vater wird **ihn** ehren! Das aber heißt, dass nicht die Menschen ihn ehren werden. Wer anfängt, die Schmähungen der Menschen nicht mehr zu fürchten, (die „fake-news“, die Verunglimpfung von Flüchtlingen und von Menschen mit anderer Religion als der eigenen) der wird vom Vater geehrt.

Nur die Art von Ehre, die vor der Welt als Schande gilt, hat Platz in der Kirche des Gekreuzigten.

Eine Handvoll Menschen, die anfangen, das Gerede der Menschen nicht mehr zu fürchten, die sich nach **der** Ehre richten, die im Himmel gilt, eine solche Handvoll ist **mehr** im Reiche Gottes und darum auch **mehr** für den Aufbau der Kirche als alle äußerlichen Aktivitäten! Was nützen volle Kirchen von Menschen, die ihr Leben über alles lieben?

Es geht aber durchs Sterben und Auferstehen hindurch: „Wer mir dienen will, der folge mir nach;

und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein; und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.“

- Das ist *nicht leicht* zu begreifen, liebe Gemeinde. Auch nicht leicht an Kinder weiterzugeben, die wir im Namen Jesu taufen.

Und doch: Der Geist Gottes tut es, auch bei uns, bei jeder / jedem einzelnen: Dass wir begreifen, und erkennen, es gilt für Jesus und es gilt für mein Leben:

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.“

AMEN